

Gesamtzusammenfassung der WolfsBlick-Medienanalyse

Wie wird der Wolf in den Medien dargestellt?

Die vorliegende WolfsBlick-Medienanalyse untersuchte die Wolfsberichterstattung im Zeitraum vom **01. Januar 2020 bis zum 03. Juli 2026**. Bewertet wurden öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten, überregionale Tages- und Wochenzeitungen, Regionalzeitungen sowie die unabhängige Recherche- und Analyseplattform WolfsBlick anhand einer einheitlichen Bewertungsmatrix.

Ziel der Untersuchung war ausdrücklich nicht die Bewertung politischer Positionen oder einzelner Meinungen. Untersucht wurde vielmehr, wie vollständig, nachvollziehbar und fachlich belastbar über den Wolf berichtet wird und ob wissenschaftliche, rechtliche und ökologische Zusammenhänge angemessen berücksichtigt werden.

Die Analyse zeigt deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Medien. Gleichzeitig wurden über nahezu alle Mediengruppen hinweg wiederkehrende Muster festgestellt, die das öffentliche Bild des Wolfs maßgeblich prägen.

Der Wolf erscheint überwiegend als Konflikttier

Das deutlichste Ergebnis der Untersuchung ist die Art und Weise, wie der Wolf dargestellt wird.

In einem großen Teil der untersuchten Berichterstattung erscheint der Wolf vor allem im Zusammenhang mit Konflikten. Im Mittelpunkt stehen häufig Nutztierrisse, Forderungen nach Abschüssen, politische Auseinandersetzungen oder Sorgen einzelner Interessengruppen. Diese Themen sind zweifellos journalistisch relevant und gehören zur öffentlichen Debatte.

Demgegenüber werden andere Aspekte deutlich seltener behandelt. Wissenschaftliche Forschung, Populationsbiologie, Sozialverhalten von Wolfsrudeln, genetische Zusammenhänge, ökologische Funktionen oder erfolgreiche Herdenschutzmaßnahmen finden wesentlich weniger Aufmerksamkeit.

Dadurch entsteht vielfach der Eindruck, der Wolf sei in erster Linie ein Problem oder eine Gefahr. Die ökologische Rolle der Art sowie ihre Einbindung in komplexe natürliche Prozesse treten demgegenüber häufig in den Hintergrund.

Wissenschaftliche Zusammenhänge werden häufig nur oberflächlich dargestellt

Ein weiterer zentraler Befund betrifft die wissenschaftliche Einordnung.

Viele Beiträge nennen zwar Monitoringzahlen oder zitieren Behörden, Verbände oder politische Akteure. Wesentlich seltener werden jedoch wissenschaftliche Studien erläutert oder unterschiedliche Forschungsergebnisse miteinander verglichen.

Fragen der Populationsbiologie, Genetik, Rudelstruktur, natürlichen Mortalität oder der Auswirkungen von Eingriffen in bestehende Rudel werden häufig nur verkürzt dargestellt oder vollständig ausgeblendet.

Gerade bei einem komplexen Thema wie dem Wolfsmanagement führt dies dazu, dass viele Zusammenhänge für die Öffentlichkeit nur schwer nachvollziehbar werden.

Rechtliche Grundlagen bleiben vielfach unvollständig

Auch im rechtlichen Bereich zeigt die Untersuchung deutliche Unterschiede.

Über Abschussgenehmigungen, Gesetzesänderungen oder politische Entscheidungen wird regelmäßig berichtet. Die rechtlichen Voraussetzungen nach der FFH-Richtlinie, dem Bundesnaturschutzgesetz oder der Rechtsprechung deutscher und europäischer Gerichte werden jedoch häufig nur vereinfacht dargestellt.

Begriffe wie **günstiger Erhaltungszustand**, **Verhältnismäßigkeit**, **zumutbare Alternativen** oder **Herdenschutz** werden vielfach erwähnt, jedoch nur selten ausführlich erklärt.

Dadurch entsteht teilweise der Eindruck, politische Entscheidungen seien automatisch auch fachlich und rechtlich eindeutig, obwohl diese Fragen in zahlreichen Verfahren gerichtlich überprüft werden.

Herdenschutz erhält häufig nicht die notwendige Bedeutung

Nahezu alle untersuchten Medien berichten über Nutztierrisse.

Deutlich seltener wird jedoch erläutert,

- welcher Herdenschutz tatsächlich vorhanden war,
- ob der gesetzlich geforderte Grundsatz erfüllt wurde,
- welche Ergebnisse amtliche Rissbegutachtungen ergaben,
- oder welche Bedeutung diese Erkenntnisse für spätere behördliche oder gerichtliche Entscheidungen hatten.

Gerade diese Informationen sind jedoch für die Bewertung vieler Wolfsfälle von zentraler Bedeutung.

Unterschiedliche Perspektiven werden nicht immer gleichgewichtet

Die Untersuchung zeigt außerdem, dass sich die Auswahl der Gesprächspartner zwischen den Medien deutlich unterscheidet.

Während einige Beiträge unterschiedliche fachliche Positionen einbeziehen, dominieren in anderen Veröffentlichungen einzelne Interessengruppen oder politische Akteure.

Dadurch entsteht teilweise eine unausgewogene Darstellung der vorhandenen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Perspektiven.

Als Beispiel dokumentierte die Untersuchung beim **WDR**, dass in mehreren untersuchten Nachrichtenbeiträgen Vertreter der Jägerschaft einen großen Teil der fachlichen Einordnung übernahmen, während wissenschaftliche Einrichtungen oder Naturschutzorganisationen vergleichsweise seltener berücksichtigt wurden. Die Untersuchung bewertet dies als eine unausgewogene Gewichtung der dargestellten Perspektiven innerhalb der analysierten Beiträge.

Methodische Auffälligkeiten

Neben der eigentlichen Berichterstattung wurden auch einzelne journalistische Formate untersucht.

Dabei fiel unter anderem eine **Online-Abstimmung des NDR vom 1. Juli 2026** auf.

Im Rahmen eines dokumentierten Selbstversuchs wurde überprüft, ob Mehrfachabstimmungen technisch möglich waren. Nach den dokumentierten Beobachtungen konnten auf demselben Endgerät über verschiedene Browser mehrfach Stimmen abgegeben werden. Während des Tests wurden insgesamt zehn Stimmabgaben dokumentiert, ohne dass ein technischer Mechanismus eine erneute Teilnahme verhinderte.

Die Untersuchung kommt deshalb zu dem Ergebnis, dass eine solche Online-Abstimmung **nur eingeschränkt geeignet ist, ein belastbares Meinungsbild der Bevölkerung abzubilden**, da Mehrfachteilnahmen technisch nicht ausgeschlossen waren.

Diese Feststellung bezieht sich ausschließlich auf die dokumentierte Durchführung dieser konkreten Abstimmung und stellt keine allgemeine Bewertung des gesamten Angebots des NDR dar.

Große Qualitätsunterschiede zwischen den Medien

Die Untersuchung zeigt deutlich, dass journalistische Qualität nicht von der Größe oder Bekanntheit eines Mediums abhängt.

Während einzelne Medien durch sorgfältige Quellenarbeit, wissenschaftliche Einordnung und transparente Recherche überzeugen konnten, zeigten andere erhebliche Defizite bei Ausgewogenheit, Quellenoffenlegung oder fachlicher Einordnung.

Besonders auffällig war, dass konfliktorientierte Berichterstattung in nahezu allen Mediengruppen häufiger vorkam als wissenschaftliche Hintergrundberichterstattung.

Bedeutung für die öffentliche Wahrnehmung

Medien berichten nicht nur über den Wolf – sie prägen maßgeblich das Bild, das große Teile der Bevölkerung von dieser Tierart entwickeln.

Wenn Konflikte, Nutztierrisse und politische Forderungen dauerhaft den größten Teil der Berichterstattung bestimmen, entsteht zwangsläufig ein anderes gesellschaftliches Bild als bei einer Berichterstattung, die wissenschaftliche Erkenntnisse, Herdenschutz, Ökologie und Recht gleichermaßen berücksichtigt.

Die Untersuchung zeigt daher, dass Medien nicht nur Informationen vermitteln, sondern durch Themenauswahl, Gewichtung und Sprache wesentlich zur öffentlichen Wahrnehmung des Wolfs beitragen.

Schlussbemerkung

Die WolfsBlick-Medienanalyse versteht sich nicht als Angriff auf einzelne Redaktionen oder Journalistinnen und Journalisten. Ebenso wenig erhebt sie den Anspruch, die einzig richtige Sichtweise auf den Wolf darzustellen.

Ziel der Untersuchung ist vielmehr eine nachvollziehbare Qualitätsprüfung journalistischer Berichterstattung anhand einheitlicher Kriterien. Kritik richtet sich daher nicht gegen Personen, sondern gegen nachweisbare methodische, fachliche oder journalistische Defizite.

Die Untersuchung zeigt zugleich, dass guter Journalismus möglich ist: durch transparente Quellenarbeit, die Einordnung wissenschaftlicher Erkenntnisse, die Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven und die Bereitschaft, komplexe Sachverhalte vollständig darzustellen.

Gerade beim Thema Wolf ist eine solche Berichterstattung von besonderer Bedeutung. Die öffentliche Debatte sollte nicht von Einzelereignissen oder emotionalen Schlagzeilen geprägt werden, sondern von überprüfbaren Fakten, wissenschaftlichen Erkenntnissen und einer fairen Darstellung unterschiedlicher Positionen.

Die WolfsBlick-Medienanalyse versteht sich daher als Beitrag zu einer sachlicheren, transparenteren und wissenschaftlich fundierten Berichterstattung über den Wolf.

Verweis auf die vollständige Analyse

Diese Zusammenfassung dient der kompakten Darstellung der wichtigsten Ergebnisse. Sämtliche Bewertungen, methodischen Erläuterungen, Quellenangaben, Einzelanalysen und Dokumentationen sind ausschließlich in der vollständigen Ausarbeitung enthalten. Für eine fachliche Einordnung und die Nachvollziehbarkeit der dargestellten Ergebnisse wird die Lektüre der vollständigen WolfsBlick-Medienanalyse empfohlen.

Download: *WolfsBlick-Medienanalyse 2020–2026 – Vollständige Fassung (PDF)*

WolfsBlick

Einblick. Durchblick. Weitblick.

Fakten statt Vorurteile.

© 2026 WolfsBlick – Unabhängige Recherche- und Analyseplattform zum Wolf. Alle Rechte vorbehalten.